

Geschäfts-Eröffnung.

Am 24. Februar eröffnete ich hier selbst ein

Atelier für Bildhauer-Arbeiten,
dekorative Stuckarbeiten aller Art in Gyps und Cement
für
innere und äussere Dekoration.

Mit allen Erfahrungen der neueren Technik ausgestattet, empfehle ich mein Unternehmen der geneigten Berücksichtigung geehrter Interessenten und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Curt Zander, Bildhauer, Atelier für Kunst- und Baudekoration,
Halle, im Februar 1899. Dorotheenstrasse 15.

Herm. Getting, Halle a. S.,
Gr. Steinstr. 12,
Telephon 912.

Bazar für Herren.
Anfertigung eleganter Herrenkleider
nach Maass unter Leitung eines
ersten Wiener Zuschneiders.

Den Eingang der neuen Frühjahrs- und Sommerstoffe
beschreibe mich anzuzeigen.

Hervorragende Neuheiten in:
Anzugstoffen, So.-Paletots, Beinkleidern
und Westen.

Brauerei Albert Morell, Halle a/S.
empfiehlt angelegentlichst:

„Schankbier, bestes Haushaltungsbier“

garantirt nur aus Malz und Hopfen hergestellt.

Per Flasche 6 Pf.

Fernsprecher Nr. 486.

Continental Pneumatic auf bestem Material fabricirt und von Fach-
leuten richtig konstruirt, ist der beliebteste und populärste Radreifen.

Wenn Sie ein Rad kaufen, verlangen Sie ausdrücklich

Continental Pneumatic

CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA COMPAGNIE, HANNOVER.

Bettfedern, Daunen
wie bekannt in nur
strenge reellerer Waare und
jeder beliebigen Preislage.
Grösste Auswahl in

fert. Betten u. Inlett
sowie
Bettwäsche
zu äusserst soliden Preisen.

Bettfedern Matrasen

Bettdecken - Schlafdecken - Steppdecken - Daunendecken
Dauhbücher - Strohfäcke empfiehlt

Eduard Graf

Ersgrösstes Special-Geschäft am Platze,
Marktplatz 11.

Druck und Verlag von Otto Ziegler, Gröblich (Görlitz), Zehliggasse 17.

Pianos,

nur vornehmste Fabrikate,
empfohlen durch Liszt, Rubinstein,
H. v. Bülow, Prof. Breslau etc.
in reicher Auswahl.

Albert Hoffmann,
Halle a. S., am Riebeckplatz.

Überzeugen Sie sich, dass meine
Deutschland-
Fahrräder
u. Zubehörtheile
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

M. 1.50
Hochheim a. M. pr. Flasche.

**Naumburger
Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft
in Naumburg a. S.**

In der ausserordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Naumburger Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft vom 30. Januar 1899 ist beschlossen worden, das Aktienkapital der Gesellschaft von Mk. 480 000.— durch Ausgabe von 320 Stück neuen Aktien im Nennwerthe von je Mk. 1200.— auf Mk. 864 000.— zu erhöhen. Die neuen Aktien von je Mk. 1200.— nehmen an dem Reingewinne des Betriebsjahres vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 zur halben Höhe des Nominalbetrages Aethel, vom 1. April 1900 ab erhalten sie die volle Dividende.

Die neuen Aktien sind nach Beschluss der Generalversammlung einem Consortium, welches aus den unterzeichneten Bankhäusern besteht, fest überlassen worden mit der Massgabe, dass den gegenwärtigen Aktionären auf die, inzwischen bereits vom Consortium gezeichneten, neuen Aktien derart ein Bezugsrecht eingeräumt werden soll, dass auf je 5 Stück alte Aktien von Mk. 300.— eine neue Aktie von Mk. 1200.— Nennwerth zum Course von 182% bezogen werden kann.

Namens des Consortiums fordern wir nunmehr, nachdem inzwischen die Capitalserhöhung zur gerichtlichen Eintragung gelangt ist, die Aktionäre der Naumburger Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft auf, das ihnen zustehende Bezugsrecht unter den nachstehenden Bedingungen geltend zu machen.

Bedingungen.

- Das Bezugsrecht ist bei Vermeidung des Verlustes in der Zeit vom 15. bis 29. März 1899 einschliesslich in Halle a/S. bei dem Bankhause Reinhold Steckner, in Naumburg a/S. bei dem Bankhause E. Kürbitz, Altenburg & Lindemann, A. Ramdohr Nachfolger, A. Vogel, Gustav Franke, in Weissenfels - - - in Erfurt bei der Erfurter Bank Pinckert, Bianchiart & Co. während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden auszuüben.
- Auf je 5 alte Aktien von Mk. 300.— kann eine neue Aktie im Nennwerthe von Mk. 1200.— zum Course von 182% bezogen werden.
- Bei der Ausübung des Bezuges sind die alten Aktien ohne Dividendenscheine mit zwei gleichlautenden Zeichnungsscheinen, zu denen Formulare bei den Bezugsstellen erhältlich sind, vorzulegen. Die Aktien werden abgestempelt und sodann zurückgegeben.
- Zugleich mit der Einreichung sind 40% des Nennwerthes und das Aufgeld von 82%, mithin zusammen Mk. 1464.— für jede neue Aktie zu zahlen. Weitere 30% des Nennwerthes sind spätestens am 31. Juli 1899 und die restlichen 30% spätestens am 31. März 1900 einzuzahlen. Ueber die geleisteten Einzahlungen werden den Zeichnern Interimsscheine der Aktien Nr. 1 bis 320 über je Mk. 1200.— Nennwerthbetrag mit Quittung über je Mk. 1464.— geleistete Zahlungen aus- geliefert; auch über die weiteren Einzahlungen Quittung auf den Interimsscheinen erteilt. Die Interimsscheine werden Ende März 1900 nach voll geleisteter Einzahlung gegen Aktien über den Nominalbetrag von je Mk. 1200.— eingetauscht.
- Der Schlusscheinestempel wird von dem Bankier-Konsortium getragen.

Halle a/S. und Naumburg a/S., den 1. März 1899.

Reinhold Steckner. E. Kürbitz. Altenburg & Lindemann.
A. Ramdohr Nachfolger. A. Vogel.

„Germania“

Lebensversicherungs-A.-G. Stettin.

Fezählig des Vermögens und Versicherungsbetrages grösste Aktien-
Gesellschaft Deutschlands. [2745]
Fr. Gosrau, Geisstr. 21. Paul Mussmann, Alter Markt 7,
Inspektor. Danzig.

Nur noch einige Tage! Nur noch einige Tage!

Total-Ausverkauf Solinger Stahlwaaren

Gr. Ulrichstrasse 20.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe sämtliche Artikel als:
Messer, Gabeln, Löffeln, Scheren, Küchen-Geräthschaften
u. s. w. zu den denkbar billigsten Preisen.

Der Garten-Schere von 1,30 Mk. an. Oculir-Messer fest
billig. Rasirmesser von 1,25 Mk. unter Garantie u. f. w.

Adlungsoff A. Plöhn.

Ziehung schon 14., 15., 17., 18. und 19. April zu Berlin.

Wohlfahrts-Lotterie der Deutschen Schutzgebiete
Zweite
Grosse Geld-Lotterie

16870 Geldgewinne im Betrage von

Nr. **575 000**

Haupt-
Gewinn **100 000**

Wohl-
fahrts-Loose à Mk. 3,30

10 à 1000 = 10000 Mk.
100 à 500 = 50000 Mk.

150 à 100 = 15000 Mk.
600 à 50 = 30000 Mk.

16870 Gewinne **575000 Mk.**

Nur Geld-Gewinne ohne Abzug.
1 à 100000 = 100000 Mk.
1 à 50000 = 50000 Mk.
1 à 25000 = 25000 Mk.
1 à 15000 = 15000 Mk.
2 à 10000 = 20000 Mk.
4 à 5000 = 20000 Mk.
10 à 1000 = 10000 Mk.
100 à 500 = 50000 Mk.
150 à 100 = 15000 Mk.
600 à 50 = 30000 Mk.
16870 Gewinne **575000 Mk.**

Porto u. Liste 30 Pf. mehr, empf. u. vers.
auch unter Nachnahme, d. General-Debit

Lud. Müller & Co.
Bankgeschäft, Berlin, Breitestr. C.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Tägliche Geschäfts-Notizen.

Der 90. Jahrestag am 1. März 1899, wurde zu Belagora Wola...

Berwerthungs-Verband

deutscher Spiritus-Fabrikanten.

7 Halle, 1. März.

Der Verband, welche die Spiritus-Fabrikanten, Gemischten...

Abgehenden Leistungen mit Abnahme des Spiritus, Gemischung...

Der Verband, welche die Spiritus-Fabrikanten, Gemischten...

Der Verband, welche die Spiritus-Fabrikanten, Gemischten...

Dasjenige Kapital, welches zur Deckung der von den Ge...

Halleische Nachrichten.

Die Baukommission gestattete in ihrer gestrigen Sitzung...

Die Fahrgeld-Einnahmen der S. G. G. Stadtbahn Halle...

Turnverein des Stadtbahnbaus. Zum zweiten Male...

Freunde des Turnens folgten den Übungen und Vorbereitungen...

Photographische Gesellschaft. Nachdem Herr Professor...

Das zum Besten der nothwendigen Erweiterungsbau...

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und...

Die Palatina-Neue des deutschen Kaiser-Paars...

Polio-Theater. In dem heute beginnenden März...

Panorama International. In dieser Woche bringt das...

Die Halleische Nachrichten. In dem heute beginnenden März...

"Du weißt, daß ich dich liebe", erwiderte er lachend, "ich bin ein gewöhnlicher Mann, wie du, aber ich habe es, etwas mehr, als du." Sie trafen sich häufiger in den nächsten Tagen.

Exemplare. Auch in allen öffentlichen Lokalen Berlins wurden Nachbildungen nach den best. Nummern gehalten.

März, 1. März. Die Kaiserin kam um 3 Uhr hier an und begab sich sofort nach dem Kaiser, Adolphe.

Eisenburg, 1. März. Der Kaiser ist heute Vormittag hier eingetroffen, er wurde vom Großherzog empfangen. Die hohen Gesellschaften begaben sich sofort nach dem Palais und nahen dort das Frühstück ein.

Rom, 1. März. Das Befinden des Papstes ist heute für etwas besser, es handelt sich um ein rheumatisches Fieber. Die Krankheit dürfte weiter nichts zu befürchten geben, wenn nicht das hohe Alter des Papstes Schlimmeres erwarten läßt.

Paris, 1. März. Die Polizei konnte unter den beschlagnahmten Papieren nichts Bedenkliches finden. Der Herr von Orleans war sehr zufrieden, daß sich die Verwirklichung seiner geheimen Wünsche schon so bald erfüllte.

Paris, 1. März. Der Präsident Louvet wird morgen in das Gefängnis eingewiesen. Bei seiner Ankunft wird er von dem General Bouchet, den diensttuenden Offizieren und dem Generalkommandanten der National-Paläste empfangen werden. Es werden ihm militärische Ehren erwiesen. Louvet wird sich in denselben Gemächern einrichten, die Faure bewohnte und wird erst später Veränderungen vornehmen. — Wie es heißt, wird die Familie Faure dem Präsidenten Louvet eine namhafte Summe zurückerhalten, welche Faure auf sein Gehalt bereits als Voranschlag genommen hatte.

Marneffe, 1. März. Die Prinzessin von Wales mit ihrer Tochter, der Prinzessin Victoria, begibt sich in den nächsten Tagen von hier an Bord der Königl. Yacht „Osborne“, um eine Mittelmeerreise anzutreten, auf welcher sie dem Gouverneur von Acre einen Besuch abkriegen wird.

H. Kähler, Eisenbau u. Co. schließt mit einem Gesamtumsatz von 32 026 624 M. gegen 36 871 208 M. im Vorjahre. Der Reingewinn beträgt einfach, des Gesamtvertrages aus 1897 73 061 M. gegen 62 446 M. in 1897. Die Dividende beträgt folgende Verteilung: 12500 M. 5 Proz. Dividende, 5977 M. 10 Proz. aus Reservefonds, 13 448 M. verträgliches Sanctionen, 27 500 M. 15 Proz. Dividende, 600 M. Remuneration, 3035 M. Vortrag auf 1899.

— In der außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der **Raumburger Braunfabrik-Aktien-Gesellschaft** vom 30. Januar 1899 ist beschlossen worden, das Aktienkapital der Gesellschaft von 211 481 000— durch Ausgabe von 220 Stück neuen Aktien im Nennwerte von je 1000.— auf 211 864 000.— zu erhöhen. Die neuen Aktien von je 1000.— nehmen an dem Reingewinne des Betriebesjahres vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 zur halben Höhe des Nominalbetrages Anteil, vom 1. April 1900 ab erhalten sie die volle Dividende. Näheres findet man im Interimserichte.

— **Leipzig, 1. März.** Leipziger Credit und Sparbank. Der Jahresbericht der Bank pro 1898 ist nunmehr fertiggestellt und wird allen Interessenten auf Wunsch kostenlos von der Direktion übergeben.

Wettberg-Preussische Hypothekbank. Wie aus dem Interimserichte unter dem heutigen Datum, vom 28. Februar 1899, 1. April, er. fälligen Pfandbrief-Coupons bereits vom 15. März er. ab kostenlos einzufallen.

— Im Monat Januar er. wurden bei der **Reichlichen Unfall-Versicherung-Aktien-Gesellschaft** in Köln a. Rh. 2 Todesfälle, 3 Invaliditätsfälle, 362 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, sowie 48 Verfallsfälle zur Anmeldung gebracht.

Städte von Berlin vom 1. März.

Die Haltung der Börse war der Stimmung eine zunehmende, die Grundbahn jedoch fest. Der Fondsbau hat sich Spanien auf Paris, Australien und Canada auf London behauptet. Von Bahnen italienische Schwäche. Das Geschäft im Eisenbahnbau war fast belanglos. Warenbörse und Marktschauer trauer, Schiffahrtsgeschäft fest. In der zweiten Hälfte wurde fester Geldmarkt und zurückhaltend. Privatdiskont 4 Proz.

Aufnahmeberichte.

Magdeburg, den 1. März 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Rouxvater expl. von 88° Rend. 10,50—10,65. Tendenz: mäßig.

Wahrscheinl. expl. 75 % Rend. 8,40—8,60.

Wahrscheinl. II. 23,75.

do. II. 23,50.

Gen. Raffinade mit Fein 23,75—24,00.

Gen. Weiss I. mit Fein 23,12.

Wahrscheinl. I. Produkt Transit frei Bahn Hamburg per März 9,6448, 9,708.

per April 9,6258, 9,683.

per Mai 9,7748, 9,873.

per Juni 9,9248, 9,973.

per Juli 9,9748, 10,023.

per Aug. 9,9248, 9,973.

per Sept. 9,8748, 9,923.

per Okt. 9,8248, 9,873.

per Nov. 9,7748, 9,823.

per Dez. 9,7248, 9,773.

per Jan. 9,6748, 9,723.

per Febr. 9,6248, 9,673.

per März 9,5748, 9,623.

per April 9,5248, 9,573.

per Mai 9,4748, 9,523.

per Juni 9,4248, 9,473.

per Juli 9,3748, 9,423.

per Aug. 9,3248, 9,373.

per Sept. 9,2748, 9,323.

per Okt. 9,2248, 9,273.

per Nov. 9,1748, 9,223.

per Dez. 9,1248, 9,173.

per Jan. 9,0748, 9,123.

per Febr. 9,0248, 9,073.

per März 8,9748, 9,023.

per April 8,9248, 8,973.

per Mai 8,8748, 8,923.

per Juni 8,8248, 8,873.

per Juli 8,7748, 8,823.

per Aug. 8,7248, 8,773.

per Sept. 8,6748, 8,723.

per Okt. 8,6248, 8,673.

per Nov. 8,5748, 8,623.

per Dez. 8,5248, 8,573.

per Jan. 8,4748, 8,523.

per Febr. 8,4248, 8,473.

per März 8,3748, 8,423.

per April 8,3248, 8,373.

per Mai 8,2748, 8,323.

per Juni 8,2248, 8,273.

per Juli 8,1748, 8,223.

per Aug. 8,1248, 8,173.

per Sept. 8,0748, 8,123.

per Okt. 8,0248, 8,073.

per Nov. 7,9748, 8,023.

per Dez. 7,9248, 7,973.

per Jan. 7,8748, 7,923.

per Febr. 7,8248, 7,873.

per März 7,7748, 7,823.

per April 7,7248, 7,773.

per Mai 7,6748, 7,723.

per Juni 7,6248, 7,673.

per Juli 7,5748, 7,623.

per Aug. 7,5248, 7,573.

per Sept. 7,4748, 7,523.

per Okt. 7,4248, 7,473.

per Nov. 7,3748, 7,423.

per Dez. 7,3248, 7,373.

per Jan. 7,2748, 7,323.

per Febr. 7,2248, 7,273.

per März 7,1748, 7,223.

per April 7,1248, 7,173.

per Mai 7,0748, 7,123.

per Juni 7,0248, 7,073.

per Juli 6,9748, 7,023.

per Aug. 6,9248, 6,973.

per Sept. 6,8748, 6,923.

per Okt. 6,8248, 6,873.

per Nov. 6,7748, 6,823.

per Dez. 6,7248, 6,773.

per Jan. 6,6748, 6,723.

per Febr. 6,6248, 6,673.

per März 6,5748, 6,623.

per April 6,5248, 6,573.

per Mai 6,4748, 6,523.

per Juni 6,4248, 6,473.

per Juli 6,3748, 6,423.

per Aug. 6,3248, 6,373.

per Sept. 6,2748, 6,323.

per Okt. 6,2248, 6,273.

per Nov. 6,1748, 6,223.

per Dez. 6,1248, 6,173.

per Jan. 6,0748, 6,123.

per Febr. 6,0248, 6,073.

per März 5,9748, 6,023.

per April 5,9248, 5,973.

per Mai 5,8748, 5,923.

per Juni 5,8248, 5,873.

per Juli 5,7748, 5,823.

per Aug. 5,7248, 5,773.

per Sept. 5,6748, 5,723.

per Okt. 5,6248, 5,673.

per Nov. 5,5748, 5,623.

per Dez. 5,5248, 5,573.

per Jan. 5,4748, 5,523.

per Febr. 5,4248, 5,473.

per März 5,3748, 5,423.

per April 5,3248, 5,373.

per Mai 5,2748, 5,323.

per Juni 5,2248, 5,273.

per Juli 5,1748, 5,223.

per Aug. 5,1248, 5,173.

per Sept. 5,0748, 5,123.

per Okt. 5,0248, 5,073.

per Nov. 4,9748, 5,023.

per Dez. 4,9248, 4,973.

per Jan. 4,8748, 4,923.

per Febr. 4,8248, 4,873.

per März 4,7748, 4,823.

per April 4,7248, 4,773.

per Mai 4,6748, 4,723.

per Juni 4,6248, 4,673.

per Juli 4,5748, 4,623.

per Aug. 4,5248, 4,573.

per Sept. 4,4748, 4,523.

per Okt. 4,4248, 4,473.

per Nov. 4,3748, 4,423.

per Dez. 4,3248, 4,373.

per Jan. 4,2748, 4,323.

per Febr. 4,2248, 4,273.

per März 4,1748, 4,223.

per April 4,1248, 4,173.

per Mai 4,0748, 4,123.

per Juni 4,0248, 4,073.

per Juli 3,9748, 4,023.

per Aug. 3,9248, 3,973.

per Sept. 3,8748, 3,923.

per Okt. 3,8248, 3,873.

per Nov. 3,7748, 3,823.

per Dez. 3,7248, 3,773.

per Jan. 3,6748, 3,723.

per Febr. 3,6248, 3,673.

per März 3,5748, 3,623.

per April 3,5248, 3,573.

per Mai 3,4748, 3,523.

per Juni 3,4248, 3,473.

per Juli 3,3748, 3,423.

per Aug. 3,3248, 3,373.

per Sept. 3,2748, 3,323.

per Okt. 3,2248, 3,273.

per Nov. 3,1748, 3,223.

per Dez. 3,1248, 3,173.

per Jan. 3,0748, 3,123.

per Febr. 3,0248, 3,073.

per März 2,9748, 3,023.

per April 2,9248, 2,973.

per Mai 2,8748, 2,923.

per Juni 2,8248, 2,873.

per Juli 2,7748, 2,823.

per Aug. 2,7248, 2,773.

per Sept. 2,6748, 2,723.

per Okt. 2,6248, 2,673.

per Nov. 2,5748, 2,623.

per Dez. 2,5248, 2,573.

per Jan. 2,4748, 2,523.

per Febr. 2,4248, 2,473.

per März 2,3748, 2,423.

per April 2,3248, 2,373.

per Mai 2,2748, 2,323.

per Juni 2,2248, 2,273.

per Juli 2,1748, 2,223.

per Aug. 2,1248, 2,173.

per Sept. 2,0748, 2,123.

per Okt. 2,0248, 2,073.

per Nov. 1,9748, 2,023.

per Dez. 1,9248, 1,973.

per Jan. 1,8748, 1,923.

per Febr. 1,8248, 1,873.

per März 1,7748, 1,823.

per April 1,7248, 1,773.

per Mai 1,6748, 1,723.

per Juni 1,6248, 1,673.

per Juli 1,5748, 1,623.

per Aug. 1,5248, 1,573.

per Sept. 1,4748, 1,523.

per Okt. 1,4248, 1,473.

per Nov. 1,3748, 1,423.

per Dez. 1,3248, 1,373.

per Jan. 1,2748, 1,323.

per Febr. 1,2248, 1,273.

per März 1,1748, 1,223.

per April 1,1248, 1,173.

per Mai 1,0748, 1,123.

per Juni 1,0248, 1,073.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0248, 1,023.

per Nov. 1,0248, 1,023.

per Dez. 1,0248, 1,023.

per Jan. 1,0248, 1,023.

per Febr. 1,0248, 1,023.

per März 1,0248, 1,023.

per April 1,0248, 1,023.

per Mai 1,0248, 1,023.

per Juni 1,0248, 1,023.

per Juli 1,0248, 1,023.

per Aug. 1,0248, 1,023.

per Sept. 1,0248, 1,023.

per Okt. 1,0

Kernrichtendes.

Zus Sehen des Papstes hat sich im Verlaufe der letzten Nacht... Besondere beachtlich erhebt bei dem hohen... Die Hauptstadt der Provinz Sachsen hier in Magdeburg... Der Kaiser hat dem Reichspräsidenten... Die Kaiserin hat dem Reichspräsidenten... Die Kaiserin hat dem Reichspräsidenten...

sonnte das Objekt vorzuziehen und es war zu erwarten, daß... Die Kaiserin hat dem Reichspräsidenten... Die Kaiserin hat dem Reichspräsidenten... Die Kaiserin hat dem Reichspräsidenten...

Enographische Unterrichtsreise für die Polizei. Das... Die Kaiserin hat dem Reichspräsidenten... Die Kaiserin hat dem Reichspräsidenten...

Wissenschaft, Kunst und Theater. Berlin, 23. Februar. Der Neue Theater ging gestern... Die Kaiserin hat dem Reichspräsidenten... Die Kaiserin hat dem Reichspräsidenten...

Schiffsbewegungen. Marine. Auf telegraphischer Meldung aus dem Oberkommando... Die Kaiserin hat dem Reichspräsidenten... Die Kaiserin hat dem Reichspräsidenten...

Die Gemahlin des neuen Vizekönigs von Indien, Lady... Die Kaiserin hat dem Reichspräsidenten... Die Kaiserin hat dem Reichspräsidenten...

Antliche Bekanntmachungen für den Saalfreis. Halle a/S., den 1. März, 1899. Die Erhaltung des Saalfreies ist... Die Erhaltung des Saalfreies ist... Die Erhaltung des Saalfreies ist...

Bekanntmachung. Die Gemeinderäte sind auf Grund der §§ 120 a... Die Gemeinderäte sind auf Grund der §§ 120 a... Die Gemeinderäte sind auf Grund der §§ 120 a...

Bekanntmachung. Um die Veranlagung der nach § 14 der Verordnungsung vom... Um die Veranlagung der nach § 14 der Verordnungsung vom... Um die Veranlagung der nach § 14 der Verordnungsung vom...



Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleſchen Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachſen und die angrenzenden Staaten.

51.

Halle a. S., Mittwoch, den 1. März.

1899.

[Nachdruck verboten.]

Aurora's Prüfungen.

101

Von E. Lovett-Cameron.

Ein bis auf den Boden hinabreichendes Fenster führte hinter dem Klavier auf die Terrasse hinaus — es war durch herabwallende weiße Mullvorhänge verhüllt. Terenz ſtellte ſich dicht daneben und that ſo, als beuge er ſich mit großem Intereſſe über die Noten.

„Ich bleibe nicht,“ konnte er nicht umhin, der Spielenden zuzuraunen; „ich werde den Ehrenplatz einem Andern überlaſſen, der ihn viel würdiger ausfüllen wird, als ich.“

Sie warf ihm einen erſchrockenen Blick zu.

„Oh!“ ſtammelte ſie.

„Niemand wird es gewahren. Ihre Frau Mutter wendet uns den Rücken zu; ſie unterhält ſich ſehr lebhaft mit einem alten Herrn mit einer enormen Naſe. Hinter mir ſteht ein Stuhl; ſagen Sie Ihrem Freunde, daß er ſich ſetzt — ſein Kopf wird durch das Notenbuch verdeckt werden — ſo kann ich ungeſehen durch das Fenſter entkommen.“

Ein zartes Roth ſtieh in Olivias blaſſes Geſichtchen. Sie merkte, daß er auf irgend eine Weiſe ein Geheimniß errathen, von dem ſie gewöhnt, daß es Niemand auch nur ahne.

„Wie haben Sie es herausgefunden?“ flüſterte ſie zitternd.

„Sympathie vermuthlich“, antwortete er kurz und dann begegnete er Davies Augen, dem er einen Wink gab, der ſenen veranlaßte, allmählich näher heranzukommen.

Er näherte ſich dem Flügel, ſing an in den Notenheften zu blättern, die auf dem unteren Ende deſſelben lagen, und ſchlich ſich dann vorſichtig hinten herum; die Falten der vollen Fenſtervorhänge verdeckten ihn zum Theil. Dann duckte Terenz ſich nieder und war mit einem kühnen Satz durch das offene Fenſter draußen auf der Terrasse, während Davie ſich in den niedrigen Sefſel zur Rechten der Spielenden ſinken ließ — ſo hatte ſich der Perſonenwechſel unbemerkt vollzogen.

„In Wagnard habe ich mich geirrt: er iſt wirklich ein famoſer Kerl!“ lauteten Davies erſte Worte.

„Der Gedanke erſchreckt mich, daß er irgend etwas gemerkt haben ſollte“, murmelte Olivia mit leiſer Stimme. Sie kannte das Stück auswendig und ſpielte das Andante, wobei ihr Zeit und Athem zur Unterhaltung nebenbei übrig blieb. „Wenn ein völlig Fremder ſolche Dinge ausſündig machen konnte, wie kann es dann für uns ſicher ſein, überhaupt vor Andern miteinander zu verkehren?“

„Oh, er iſt ein völlig Fremder, ſo? Meiner Anſicht nach ſiehſt Du ziemlich vertraut mit ihm zu verkehren.“

„Sei nicht thöricht. Du weißt, daß ich nicht anders kann — es iſt Mamas letzter Verſuch.“

„Sie will wohl, daß Du ihn heiratheſt?“

„Natürlich. Sie hat immer irgend Einen, zum Glück haben ſie ſelbſt nicht immer den Wuſch, mich zu heirathen. Dieſer B. nicht; ich bin ihm ſchrecklich langweilig. Er gähnte dreimal bei Tiſche, während ich mit ihm ſpraach.“

„Welch ein Eſel!“

„Ach nein, er iſt ein ſehr netter Menſch; ich mag ihn ſehr gern.“

„Nun, er hat mir jedenfalls heute Abend einen guten Dienſt geleiſtet, und ich bin ihm herzlich dankbar dafür.“

„Die Sache iſt, er ahnt, wie es um uns ſteht, und das ängſtigt mich. Wenn andere Leute das nun auch merken und Mama auf den Gedanken bringen würden? Sie würde Dir nie wieder erlauben, den Fuß über dieſe Schwelle zu ſetzen und würde mir verbieten, mit Dir zu reden. Das wäre ſchrecklich!“

„Würdeſt Du ihr gehorchen?“

„Mir iſt bange, ſie würde mich bewachen laſſen. Es iſt ſo ſchon ſchlimm genug. Ich darf ohne Claudine nicht aus dem Hauſe und ſollte ſie entdecken, daß Claudine unſere Freundin iſt und Briefe von einem zum andern trägt und unſere Zukunftspläne vermittelt, ſo würde ſie ſie fortſchicken und irgend eine ſchreckliche alte Perſon an ihre Stelle ſetzen.“

Es folgte eine Pauſe. Olivias leichte Finger glitten bei einer ſchwierigen Staccatoſtelle geläufig über die Taſten. Davie ſtarrte ein paar Augenblicke düſter auf ſie nieder.

Die Ausſichten waren trübe genug, das wußte er, und ſo jung er auch war, ſo machte ſein Gewiſſen ihm fortwährend Vorwürfe, daß er dieſes geheime Liebesverhältniß mit der Tochter ſeiner wohlhabenden Nachbarn fortſpann. Ihre Eltern würden nie in die Verlobung willigen — das wußte er — und mittlerweile hinterging Olivia ſie an jedem Tage ihres Lebens. Die Liebe hatte auf dieſe ſchüchterne Mädchen, das ſo ſtrenge erzogen und von ſeiner wachſamen Mutter ſo forſam behütet worden, einen ſolchen Einfluß ausgeübt, daß ſie es wirklich gelehrt, ſeinen von Natur fürchſamen Charakter zu verleugnen und der Mutter, die ſich für ſo klug hielt, ein Schnippchen zu ſchlagen. Aber weiter ging auch Olivias Muth nicht.

„Wenn Du nur muthig ſein wollteſt, Liebling,“ flüſterte er ihr jetzt zu — „wenn Du nur kühn mit mir zu Deinem Vater gehen und die Wahrheit offen eingeteſten möchteſt.“

„Ach, Du weißt nicht, was Du ſprichſt!“ unterbrach ſie ihn ungeduldig.

„Ich weiß, es würde weit ehrlicher ſein,“ beharrte Davie, dem es ſehr ſchwer wurde, ſeine angeborene Ehrenhaftigkeit auf das Geheiße der Geliebten zu verleugnen. „Du zürneſt mir, daß ich es ſage, das weiß ich wohl, aber mir iſt all dieſer Lug und Trug ſo in innerſter Seele zuwider! Weßhalb kann ich nicht offen und frei um Dich werben, wie es einem Manne ziemt! Wir lieben einander, und obgleich ich arm und Du reich biſt, bin ich kein Glücksjäger und ſiehe in keiner anderen Weiſe unter Dir. Warum ſollten wir unſer Geheimniß nicht Deinem Vater eingeteſten und ſeiner Güte vertrauen?“

„Ach, ſiehſt Du denn nicht ein, daß Papa nichts damit zu thun hat? Mit Mama müſſen wir rechnen. Du verſieheſt das nicht und Dein Neben zeigt, daß Du nicht ſehr viel auf mich ſieheſt.“

„Du weißt, daß ich Dich liebe,“ erwiderte der junge Mann ernst, „aber ich habe es, etwas thun zu müssen, dessen ich mich schäme!“

„Sprich jetzt nicht mehr mit mir!“ sagte das junge Mädchen ein wenig gereizt und ungeduldig. Sie hatte das Allegro angefangen und er verstummte; aber er wußte, daß seine Worte sie verstimmt hatten, und das Bewußtsein machte ihn unglücklich.

Sie hatten schon viele derartige Auseinandersetzungen gehabt, aber Olivia hatte ihn immer überredet, die Sache auf sich beruhigen zu lassen.

Sie war bange vor ihrer Mutter und außerdem machten ihr die Intriguen, das Kläneschmieden, das Versteckenspielen, das mit einer heimlichen Verlobung verknüpft ist, eigentlich Spaß. Die Erziehung, die die arme Olivia genossen, hatte nicht gerade sehr edle Regungen in ihr genährt, und Lady Abdela war es ebenso wenig gelungen, sie in moralischer Hinsicht stark und gesund zu machen, wie in physischer. Nach Mädchenart lebte sie nur in der Gegenwart — Davies Liebeswerben war ihr genug, die heimlichen Zusammenkünfte mit ihm waren Alles, worauf sie sich freute — die Zukunft war ein unbestimmtes, nebelhaftes Etwas, mit dem ihre Gedanken sich nur wenig beschäftigten.

Davie aber dachte naturgemäß an die Zukunft. Er hoffte innig, daß Olivia eines Tages sein werden möchte, doch wußte er nicht recht, wie ein so toller Traum je zur Wirklichkeit werden sollte. Er hatte weder ein Einkommen noch einen Beruf. War es anzunehmen, daß Marchmonts ihm ihre einzige Tochter geben oder auch nur auf einen Augenblick an ihm als Schwiegerjohn denken würden? Mitunter war es ihm, als ob, wenn er nur arbeiten und sich seinen Unterhalt verdienen könne, seine Stellung als ein Bewerber um ihre Hand weniger schmähtlich sein würde, aber selbst das schien aussichtslos. Es kostete in diesen Tagen der Gramina sehr viel, einen jungen Menschen für irgend einen Beruf auszubilden, und Frau Bevan hatte kein Geld für Hauslehrer oder eine sogenannte „Preffe“ gehabt, um ihrem Sohne den Eintritt in die Armee, die Marine zu ermöglichen oder ihm das Studium der Jurisprudenz zu erschließen, und nunmehr war er zu alt für alles Derartige. Um Kaufmann zu werden, bedurfte man vor Allem Kapital, um ein Geschäft zu gründen oder in eins einzutreten. Außerdem hatte kein Bevan sich je dem Handelsstande zugewandt, und der Vorschlag, von den Traditionen seiner Väter abzuweichen, war Davie niemals gemacht worden. So blieb er denn zu Hause und that nichts, und obgleich er sich die Zeit ganz gut zu vertreiben wußte, so empfand er doch sehr wohl, daß er keine passende Partie für Fräulein Marchmont von Farnford sei.

Aber bekanntlich macht die Liebe die weitesten und vorzüglichsten Erwägungen im Leben zu nichts, und da Davie dies schüchternste Mägdelein, das ihm so unerreichbar, liebte, war er wie weiches Wachs in ihren Händen und that und sagte eine Menge Dinge, welche sein Gewissen mißbilligte, einfach, weil er es nicht ertragen konnte, sie zu kränken und zu ärgern.

Olivia machte sich kein Gewissen daraus. Das war eines der Ergebnisse der mütterlichen Erziehung. Ihr war allerdings schrecklich bange vor Lady Abdela und sie fürchtete ihren Zorn mehr als Alles auf der Welt, aber sie machte sich keine Skrupel, sie auf jede mögliche und erdenkliche Weise zu hintergehen und zu überlisten. Ihre einzige Furcht war nur, dabei ertappt zu werden.

Und so dauerte dies unerfreuliche Liebesverhältnis ein Jahr nach dem anderen fort. Waren Marchmonts in Farnford, so fanden die Liebenden häufig Gelegenheit, miteinander zu verkehren. Claudine, mit dem Hang einer Französin zur Intrigue,

fand ein Vergnügen daran, Briefe und Bestellungen für sie hin- und herzutragen. Sie trafen sich tagsüber in den Heckenwegen und im Walde, und hin und wieder gelang es Olivia, mit Claudinens Hilfe sich nach Tisch in den Garten hinauszustehlen, wo Davie ihrer im dichten Schatten des Gebüsches harrete. Diese heimlichen Zusammenkünfte waren süß genug, so lange sie dauerten, aber dann kamen lange traurige Monate der Trennung, während Marchmonts in London waren — Monate, in denen Davie reuig und zerknirscht zu werden pflegte und in denen Beide sich unsäglich elend fühlten. Aber bis jetzt hatte Keines von ihnen daran gedacht, seinem gegebenen Worte untreu zu werden.

„Vielleicht kommt die Sache eines Tages doch in Ordnung,“ sprach Olivia heute Abend zu ihm, als die Musik ihr erlaubte, das Gespräch wieder aufzunehmen, „wenn wir nicht von einander lassen.“

„Es ist nicht wahrscheinlich, daß ich von Dir lassen werde; Du aber wirst vielleicht so geängstigt und eingeschüchtert, daß Du mir den Kaufpaß giebst,“ gab der arme Davie niedergeschlagen zur Antwort.

„Benehme ich mich so, als wollte ich Dir den Kaufpaß geben, wie Du es nennst, Du großes Kind?“

„Nein, aber Deine Mutter könnte Dich zwingen, irgend einen Lord zu heirathen.“

„Als ob ich mir irgend etwas aus Lords machte! Aber Du hast ganz Recht; Mama wird ihr Möglichstes thun, mich nach ihrem Wunsche unter die Haube zu bringen. Sie darf nur nie die Wahrheit erfahren; sie würde mir das Leben noch viel schwerer machen, wenn sie es ahnte. Es bedarf nur einiger Vorsicht!“ Davie aber schüttelte zweifelnd und traurig den Kopf. Die ungewisse Zukunft erfüllte ihn mit düsteren Ahnungen.

Draußen im Garten lachte Terenz Wynyard vor sich hin, während er zur Silberscheibe des Mondes emporblickte und in tiefen Zügen die kühle, frische Nachtluft einathmete.

Welch eine Komödie ist doch das Leben! dachte er. Diese reiche Erbin, deren pläneschmiedende Mutter so besorgt ist, daß sie eine gute Partie macht, schmiedet ganz unabhängig ihre eigenen kleinen Pläne.

Sie hat sich, wie's den Anschein hat, in den armen jungen Mann verliebt, der seit ihrer Kindheit in demselben Kirchspiel mit ihr aufgewachsen ist, und all' die ausserlesenen Projekte für ihre Zukunft werden die einfachste und gewöhnlichste Lösung auf der Welt finden. Um die Liebe dreht sich eben Alles, und Alles in Allem giebt es im ganzen Weltall keine andere so mächtige und so wunderbare Triebkraft.

Und dann seufzte er und dachte an Aurora und blickte über das Thal nach dem grauen Meador House auf dem Hügel drüben hinüber, wo, wie er von Davie in Erfahrung gebracht, die jungen Bevans mit ihrer verwitweten Mutter lebten.

9. Kapitel.

„Der Sache muß ein Ende gemacht werden,“ sagte Lady Abdela laut zu sich selbst, während sie vor ihrem Spiegel stand und ihre Hutbänder fest unter dem Kinn zusammenband.

Lady Abdela war sehr ungehalten. Noch nie im Leben hatte irgend ein junger Mann ihr so dreist und offen zuwider gehandelt wie Herr Terenz Wynyard, noch nie hatte je ein junges Mädchen sich mit so unerhörter Unverschämtheit gegen sie benommen wie Aurora Bevan.

Es war Sonntag. Heute Morgen, als die Glocken ihr liebliches Geläute durch das Thal ertönen ließen, hatte sich die ganze Gesellschaft, die im Schlosse weilte, auf den Weg nach der Farnford Kirche gemacht, um dem Frühgottesdienste beizuwohnen.

(Fortsetzung folgt.)

Faure der Glückliche.

Er hieß Felix, der Glückliche, und diesen beschwerlichen Vornamen, der schon Manchem wie zum Hohne beigelegt worden, Niemand trug ihn fröhlicher, stolzer, auf leichterer Achsel und mit leichterem Herzen. Was er unternahm, gelang ihm; was er anrührte, wurde ihm zu Gold. Ein armer Teufel von Haus aus, wollte er Vermögen besitzen, und das Schicksal machte ihn zum reichen Manne. Er trachtete nach bürgerlichen Ehren, und man wählte ihn in die Deputirten-Kammer. Höher und höher strebten seine Wünsche, und siehe, er wurde Unter-Staatssekretär, wurde Minister. In Frankreich war er nun „auch Einer“, für Europa freilich immer noch eine Null; doch über Nacht sollte es anders kommen: Faure der Glückliche wurde Präsident der französischen Republik. Er war einer von Fortuna's Günstlingen. Er brauchte nur das Wunschhütchen zu drehen und das Glück lag bezwungen zu seinen Füßen.

Man muß es zu seinem Lobe sagen, daß er dieses himmelblaue Schicksal mit Anstand zu tragen verstand. Das Glück hat ihn nur froh gestimmt, es hat ihn nicht frech gemacht. Zum Mindesten ließ er von Uebermuth nie viel merken. Er war in seiner Art ein bescheidener Mann, der sich werthheilig an das Evangelium des Philisters hielt: „Leben und leben lassen.“ Wie es eigentlich in seinem Innern ausschaut, hat wohl Niemand ergründet, auch seine nächste Umgebung nicht. Vielleicht war es öd und leer, dieses Innere, vielleicht mit den schönsten Tugenden gefüllt. Er lebte ganz nach Außen hin, und je höher er stieg, desto äußerlicher wurde er. Zuletzt ging er ganz in der Repräsentation auf. Von Mac Mahon, dem Marschall, abgesehen, trugen alle seine Vorgänger auf dem Präsidentenstuhle den schlichten schwarzen Frack. Er auch natürlich. Allein es kam eine Zeit für ihn, wo er das farblose Ding mit Widerstreben anzog, denn es sah gar zu alltäglich, gar zu bürgerlich aus. Der Frack ist ganz Freiheit und Gleichheit, der niedrigste Staatsbürger kann sich seiner Schwalbenflügel bedienen — ein Präsident sollte denn aber doch anders in die Erscheinung treten als der nächstbeste Unterpräfekt. So dachte Felix. Damals war es, als der junge Zar seinen Besuch in der französischen Hauptstadt angelegt hatte. Mit allem Glanze seines Hofes, von halbasiatischem Brunk umgeben, kam der große Herr aus dem Norden daher, Frankreich sollte wieder einmal kaiserliche Pracht sehen — welche klägliche Figur mußte aber neben solcher Pompensaltung der Präsident spielen, der Mann im schwarzen Frack! Es wurde ernstlich in Erwägung gezogen, ob man ihm nicht eine Uniform anschaffen sollte. Alle großen Staatsfragen traten vor dieser Frage zurück. Die Kunst und das Handwerk wurden in Bewegung gesetzt, Schneider und Maler mußten sich zusammenthun, um das unbekannte Kunstwerk zu erfinden: eine Präsidenten-Uniform.

Es war ein großer Augenblick. Man erinnerte sich, daß Frankreich gerade hundert Jahre früher einen ähnlichen erlebt hatte. Als nach der Schreckenszeit die ruhigeren Tage des Direktoriums anbrachen, da war es auch die vornehmste Sorge der neuen Regenten, in welcher Gewandung sie den Sterblichen erscheinen sollten. Die Direktoren, Barras zumal, fühlten Heimweh nach dem längst erloschenen königlichen Prunk, verzehrten sich in Sehnsucht nach Seidenstrumpf und Escarpins. Kein Geringerer, als der berühmte Maler David, war es, der ihnen ihr Galakleid entwarf, und eine Zeit lang hat „das Protokoll“, Frankreichs oberste Ceremonien-Behörde, allen Ernstes daran gedacht, diese üppige Direktorentracht zur Ausstattung des bürgerlichen Präsidenten wieder aufleben zu lassen. Er hätte drollig genug ausgehakt mit dem lang wallenden Staatsmantel, dem riesigen Federhute, den vielen Schärpen und wehenden Spitzen, behändert, beslaggt, bewimpelt. Selbst dem publiehenden Herrn Faure war es aber des Schönen zu viel, und er lächelte ein wenig, als er sich also aufgedonnert im Spiegel bewundern konnte. Wochen hindurch hatte er nämlich täglich Kostümprobe. Jeden Morgen versuchte er es mit einer anderen Uniform, und keine wollte ihm behagen. Die Maler verloren sich zu sehr ins Militärische, die Schneider blieben zu tief im Civil stecken, und Keiner traf die schöne Mitte. Es blieb beim schwarzen Frack. Der glückliche Mann trug diesen Schmerz mit Würde, denn ein Schmerz war es jedenfalls für ihn, daß er, dessen Sinn auf Glanz und Klitter gestellt war, dem russischen Pompe nichts Besseres entgegenzusetzen hatte, als das gemeinbürgerliche Duzendgewand.

Felix Faure war ein geborener Pariser. Damit ist noch nicht Alles gesagt. Man kann irgendetwas in dem großen Paris

zur Welt gekommen sein und ist möglicherweise doch kein Pariser. Die Sorte der Parisiens de Paris wird immer seltener. Faure gehörte dazu. Als der Sohn eines kleinen Handwerksmannes hatte er in der Rue Saint-Denis das Licht der Welt erblickt. Aus dem Herzen der Altstadt war er hervorgegangen, wo die kleinen Pariser Gewürzkrämer und Schnittwaarenhändler seit zwei Jahrhunderten erbgesessen wohnen. Die Saint-Denis-Strasse ist das Paradies der Pariser Philister, ihr Dichter, Scribe, wurde in derselben Strasse geboren. Es wird dort tüchtig gearbeitet, es herrscht Wohlstand in den hohen, dumpfen Häusern, und das Pflaster dieser Strasse, wenn es nicht just zum Barrikadenbau verwendet wurde, galt immer als solider Boden, von welchem sich Einer leicht in die Luft aufschwingen konnte, sobald er flügge geworden. Das hat sich auch bei dem jungen Faure bewährt. Die Liebe zur Arbeit, die stramme Lebensführung, das ruhige Streben nach einem bestimmten Ziele, gewiß hat er dies Alles frühzeitig in der winkligen Geschäftsstrasse erlernt. Aber auch die Freude an blanken Neuherlichkeiten hat er sich dort geholt. Im bescheidenen Halbdunkel lebt der Pariser Epicier vor sich hin; er hat es jedoch gern, wenn es über ihm glänzt; Reichthum, Luxus und Wohlleben jollen in seiner Nähe leuchten, wenn auch all die Herrlichkeit ihm selber unerreichbar bleibt. Neidlos sieht er die feinen Herren an seinem Fenster vorübergehen, und nur zuweilen rührt sich in seiner Seele der schüchterne Wunsch, so etwas möchte er wohl auch eines Tages sein, je früher, desto besser.

Ein feiner Herr zu werden, das war gewiß einer von den Jugendträumen unseres Felix, der vornehmste möglicher Weise, und kaum war er durch seine Arbeit und sein Glück selbstständig geworden, so verwirklichte er den Traum, schraubte sich den Kneifer vor das Auge, ließ sich einen englischen Schneider kommen und kaufte seine Handschuhe im theuersten Laden. Das Philisterjöhnchen aus der Saint-Denis-Strasse wurde das eleganteste Mitglied der republikanischen Partei, schaffte sich auch luxuriöse Passionen an, ritt, focht, jagte, wettete auf dem Turf und hielt sich doch so gewandt davor, die Lächerlichkeit, stets in so glücklichen Abstände von affenhafter Stutzerhaftigkeit, daß er nicht aufhörte, unter den politischen Brüdern für voll genommen zu werden. Felix kleidete sich wie ein Staatsmann, der auf äußere Erscheinung etwas hält. Sich zu kleiden war und blieb für ihn aber auch ein Staatsgeschäft. Eine Ministerkrise trug er leichter als einen verpöchteten Bratenrod. Man erinnere sich seiner Reise nach Rußland. Ganz Europa blickte auf ihn. In allen Höfen, in allen Kabinetten kümmerte man sich um Ziel und Ausgang dieser Präsidentenfahrt. Sollte der große Wurf gelingen? Sollte endlich Frankreich eine vollbürtige Allianz mit dem großen Jarenreiche schließen? Ähnliches dürfte sich ja auch Felix damals gefragt haben. Seine Haupt Sorge aber blieb der Inhalt seiner Reisekoffer. Welch ein Unglück, wenn ihm für die paar Tage Aufenthalt am russischen Hofe von ungefähr ein Frack zu wenig eingepackt würde! Die Liste seiner Reise-Ausstattung wurde damals in allen Boulevardblättern veröffentlicht. Sechs schwarze Fräcke, sechs Smokinge, sechs Compromises, dreißig weiße Hemden, zwölf farbige, Ueberzieher und Reisejaden in Hülle und Fülle nahm er mit, ach, nicht eine einzige Uniform. . . .

Einen Präsidenten mit so vollzähliger Garderobe hatte Frankreich bis dahin nie erlebt. Der kleine Thiers mit seiner überlebensgroßen Brille, seinen Watermördern aus der Biedermannszeit, der gestrenge Gröby mit seinem halbgeschorenen Juristengesichte, wie altväterisch nahmen sie sich neben Felix aus, dem feinen Herrn! Selbst Carnot mit der untadeligen Hemdbrust, mit seiner geometrisch abgemessenen Eleganz hätte gegen den neuen Präsidenten und seine flotte, sogar etwas schneidige Art sich zu kleiden nicht aufkommen können. Der Mann aus der Rue Saint-Denis, der war modern. Und weil er modern war, wurde er populär. Es ist merkwürdig, Alles, was die Unbeliebtheit seines unmittelbaren Vorgängers, Casimir-Perier, begründete, wurde ihm, dem Glücklichen, zum besondern Verdienste angerechnet. Wenn Perier repräsentieren wollte, schalt man ihn einen Aristokraten — wenn Faure mit Prunk und Glanz nicht sparte, so hieß es: endlich ein Präsident, der sein Geschäft versteht! Perier fuhr à la daumont — der Prok! Faure hätte achtspännig fahren können — ein fiescher Junge! Wenn Zwei dasselbe thun, ist es wirklich nicht dasselbe, und wer erklärt, warum die Menge dem Einen nachsieht, was sie dem Andern um keinen Preis gegittet? Perier stand ihr ohne Zweifel zu fremd gegenüber, stand über ihr, Felix hingegen, das war einer der Ihrigen, Einer, der aus

ihrem Schooß emporgestiegen, Blut ihres Stutes, und deswegen riefen sie ihm ihr Hallelujah zu.

Sie riefen es nicht allzu lange. Kein französischer Präsident hat für seine Volksthumlichkeit so viel gethan, als Felix Faure. Im ganzen Lande fuhr er hin und her, um dem Jubelbedürfnisse des großen Haufens entgegenzukommen, und aller Orten bewunderte man seine glatten Manieren, seine freundliche Art, mit dem Gute zu grüßen, sein aristokratisches und doch wieder bürgerlich rundes Auftreten. Er traf die Mischung, das sieht außer Frage. Die ganze Technik der offiziellen Popularität handhabte er meisterhaft. Er war ein Virtuos auf dieser Klaviatur. Eines Tages aber, was sollte das bedeuten? Waren die Tasten eingerostet oder waren seine Finger steif geworden? Das Instrument gab keinen Klang mehr von sich. Die Leute frohlockten nicht mehr, wenn er vorüberfuhr, sie schwiegen, wenn er den Hut nach so triumphirend schwang. L'affaire war auf gekommen. Nun hatte er keine friedliche Stunde mehr. Die Pariser Slandarpresse bemächtigte sich seiner Familiengeheimnisse, deren Veröffentlichung ihm ungemein peinlich sein mußte, wenn sie auch seine persönliche Ehrenhaftigkeit außer Zweifel ließ. So oft er sich rührte, wurde ihm ein Kübel voll Spülicht über den Kopf gegossen. Einem feinen Herrn muß das sehr unangenehm sein. Er rührte sich lieber nicht, er schaute lieber in staatsmännischer Unthätigkeit zu, wie die Dreyfus-Affäre breit getreten wurde. Es ist kein erfreuliches Schauspiel, und es dürfte ihn doch mandamal verdrossen haben. Das Glück wird von ihm, denn es liebt nur fröhliche Leute. Felix, der Glückliche, hieß er jetzt bloß noch zum Hohne. Der Tod hat einen Unglücklichen, oder sagen wir — denn der Oberflächlichkeit gegenüber klingt das Wort zu pathetisch — einen bloß noch verschämt Glücklichen von einem Leben erlöst, das bloß noch wie ein abgenutztes, aus der Mode gekommenes Staatskleid an ihm hing. (W. Fr. Br.)

Allerlei.

Ueber die letzte Unterschrift Kaiser Wilhelms I. erzählt Prof. Horst Kobl in seinem neuen Bismarckbuch nach Aeußerungen des Fürsten Bismarck: Als Bismarck dem Kaiser die Ordre zur Unterschrift gab, durch welche der Reichstag geschlossen werden sollte, äußerte der Kranke: „Ach, lassen Sie mich, ich bin so müde.“ Auf die Bitte des Kanzlers, die Ordre nur mit einem W. zu unterzeichnen, überwand er durch die ihm eigene Pflichttreue die Schwäche so weit, daß er den vollen Namen unter das Schriftstück setzte. — Hierzu bemerkt der „Reichsbote“: Da diese Aeußerung des sterbenden Kaisers an die andere erinnert: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein.“ so theilen wir, um Mißverständnisse zu verhüten, mit, daß er diese letzte Aeußerung that, als seine Tochter, die Großherzogin von Baden, ihn bat, sich doch zu schonen und sich nicht so zu ermüden, als er noch mit der Anstrengung der letzten Kräfte mit seinem Enkel, unserem jetzigen Kaiser, redete. Es war nach der kurzen Ansprache, welche D. Kögel über den bewußtlos daliegenden Kaiser hielt. Da fing er an, sich zu erheben, gab Zeichen der Zustimmung, indem er ausrief: „Sehr richtig!“; „wie schön!“ Dann setzte er sich auf, verlangte Erfrischungen und hielt dann noch eine Viertelstunde dauernde Ansprache an die Umstehenden, insbesondere aber an den Prinzen Wilhelm, anknüpfend an militärische Besprechungen, die er am Tage vorher mit demselben gehabt, und gab ihm noch politische Ausflärungen und Winke, und als seine bejorgte Tochter sagte: „Ach, lieber Vater, Du regst Dich zu viel auf, Du bist müde und mußt Dich jetzt wieder zur Ruhe legen!“ antwortete der sterbende Heldenkaiser: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein.“

Was Prinzessinnen lernen. An deutschen Fürstenhöfen findet man seit den letzten Jahrzehnten — was früher als eine Etikettewidrigkeit ersten Ranges gehalten hätte — daß manche Prinzessinnen über die Geheimnisse der Küche und des Hauswesens nachdenken. Die deutsche Kaiserin Auguste Victoria hat als Prinzessin zu Schleswig-Holstein Unterricht in der Kochkunst genommen und auch für die Kunst des Kleidermachens stets eine große Vorliebe und Wißbegierde gezeigt, so daß sie als Königin und Kaiserin genau die Kleideränderungen u. s. w., die in einer eigenen Werkstatt im Schloß vorgenommen werden, selbst angeben kann. Die Großherzogin Luise von Baden stellte für ihre einzige Tochter, Prinzessin Viktoria, Gemahlin des Kronprinzen von Schweden, den ganz bürgerlichen Grundriß fest: „Die Frau soll im Palast und Hüte eine sorgsame Hausfrau und perfekte Köchin sein.“ Prinzessin Victoria mußte sich inhaltlich alle Eigenschaften einer Hausfrau aneignen und verhielt sich demgemäß auf die Kochkunst ausgedehnt. Für einen eigenen Beruf bereiten sich gern die englischen Prinzessinnen vor, nämlich für den der Krankenpflegerinnen, freilich nur theoretisch aus guten Büchern mit eingehenden Abbildungen. Die Prinzessin von Wales hat sogar rechtlich ein Handwerk erlernt; die hohe Dame ist eine ganz perfekte — Buchbinderin. Auf einer unlangem in London veranstalteten Ausstellung, zu der die geschicktesten Buchbinder Englands ihre Bei-

träge geliefert hatten, wurden verschiedene künstlich ausgeführt Bände einer vollkommen unbekanntem „Miss Matthews“ mit Preisen ausgezeichnet. Hinter dieser „Miss Matthews“ verbirgt sich die künftige Königin von England, Prinzessin Victoria, welche nicht nur zur Preisbewerbung ihre Bucherbände sendet, sondern auch sich eigenhändig für ihr Haus die Bücher und Hefen bindet. Auch ihre Kinder, Töchter sowohl wie Söhne, ließ sie ein Handwerk lernen. Hierliche Drechslerarbeiten im Hause des Bringen von Wales stammen von prinzipalen Händen. Die Königin-Mutter von Holland ließ ihre einzige Tochter Wilhelmine, die jetzige Königin, Alles lernen, und wir wollen gern das Geheimniß verrathen, daß die jetzige Königin eine ganz famose Wäscherin ist und in der Feinbügellei Bedeutendes leistet. Das größte Vergnügen des jungen Prinzesschens war, sich ihre Spizentücher und Chemisetteschen selbst zu waschen und zu plätten. Das Prinzesschen lernte auch das „Spizensklöppeln“, verlor aber bald die Geduld. „Wenn ich erst Königin bin, sollen es die armen Menschen, die sich so schwer das Brod verdienen, gut haben“, sagte das Prinzesschen, als es trotz aller Mühe mit der Arbeit gar nicht vorwärts gehen wollte. Nun, vielleicht gelingt es ihr, jetzt ihre Worte wahr zu machen. — Am Wiener Hofe wird naturgemäß besonderer Werth auf Sprachkenntnisse gelegt. Als Kaiser Franz Josef am Prinzessin Elisabeth von Bayern zu Kofenhofen warb, wurden sofort in Oesterreich Lehrer der italienischen, ungarischen und böhmischen Sprache für die Prinzessin engagirt, und mit Benugthung konnte man nach wenigen Monaten dem kaiserlichen Bräutigam nach Wien vermelden, daß die Fortschritte der Braut im Italienischen, Ungarischen und Böhmischen groß seien. Die Kaiserin-Mutter jedoch ließ der herzoglichen Familie vermelden, daß der Kaiser von Oesterreich auch König von Polen sei, und daß die künftige Kaiserin von Oesterreich auch polnisch und kroatisch kennen müsse. Als Herzog Theodor darauf seiner Tochter Elisabeth mittheilte, daß er für sie auch einen Lehrer dieser Sprache werben wolle, rief sie entsetzt aus: „Für den Kaiser reicht mein Herz, aber für so viel Kronländer wird mein Kopf zu klein.“

Beim Glöckner von Notre Dame. Aus Paris wird geschrieben: Wer weiß, wie schwierig es ist, sich bei einem Nationalbegräbniß einen günstigen und gleichzeitig sicheren Platz zu verschaffen, der wird es begreiflich finden, wenn wir am 23. Februar einen besonders erhöhten Standpunkt wählten, der auch zur gewöhnlichen Zeit einer der schönsten der ganzen Seinehauptstadt ist. Wir machten den Aufstieg zum Glöckner von Notre Dame, der bekanntlich auf der Plattform des nördlichen Thurmes seine lustige Wohnung hat. Der besonders schöne Frühlingstag versprach eine prächtige Aussicht. Die 378 Stufen wurden mit frischem Muth genommen, und alsbald entrollte sich vor unseren Blicken in einer Höhe von 68 Meter das wunderbare Panorama. Man sieht auf der Notre Dame im Mittelpunkte der Stadt. Ringsherum zieht sich das unendliche Häusermeer. Sonnenbeglänzt ragt neben dem Giebelthurm die goldene Kuppel des Invalidendoms. Das Pantheon mit seiner Säulenkolonnade, der Trocadero mit seinen schlanen Thürmen, die noch formlose Masse der Sacré-Coeur-Kirche auf dem Montmartre, auf dem höchsten Gerüst eine mächtige blau-weiß-rothe Fahne mit dem Trauerwimpel flattert, bilden die Hauptpunkte am Horizont. Zu unferen Füßen zeigt sich das Silberband der Seine mit ihren zahllosen Brücken. Man kann sich nicht satt sehen an dieser prächtigen Aussicht. Schuß jubend vor der kräftigen Brise treten wir einen Augenblick ins Glockenhaus ein. Hier sitzen der Glöckner Herbet und 8 Gehilfen gerade beim Male, um sich auf die schwere Arbeit vorzubereiten, die ihrer harzt. In den letzten fünfzig Jahren giebt es keine hervorragende Beerdigung, die Herbet Sohn und Herbet Vater nicht eingeläutet hätten: Größer erzieht die Nationalbegräbniß Carnots, Mac Mahons und Pasteurs. Mehr noch wußte sein Vater von großen Ereignissen zu erzählen. Er läutete im Jahre 1840, als die Nichte Napoleons I. von Sankt Helena nach Paris gebracht wurde, bei ihrer Ueberführung in den Invalidendom die große Glocke, den „Bourdon de Notre Dame“, eine der größten der Welt, im Gewicht von 12 500 kg, deren Klöppel allein 488 kg wiegt. Der damalige Zug war einer der großartigsten, den Paris je gesehen. Den Leichenwagen zogen 24 Pferde mit violetten Sammetdecken, die zu je 4 nebeneinander gespannt waren. Ihn umgaben ehemalige Gardeunteroffiziere mit den Standarten der 86 Departements. Am 30. Januar 1853 läutete Herbet die Hochzeit Napoleons III. mit Eugenie de Montijo, am 16. März 1856 die Geburt des kaiserlichen Prinzen ein. Dann kamen die Schrecken der Belagerung von Paris und der Kommune. Die Granaten pflühen um die Thürme, und Herbet läutete nur noch die Feuerlokke. Eines Abends erfuhr er, daß die Aufständischen den Plan zur Zerstörung der Notre Dame gefaßt hatten, und er sah, wie sie im hohen C or Bänke und Stühle und sonstige br-nnbare Gegenstände aufschichteten und mit Petroleum tränkten. Er stürzte hinüber ins benachbarte Hotel de Dieu-Hospital und holte die Krankenwärter zu Hilfe, die mit ihm, auf die Gefahr hin, von dem Kommunisten erschossen zu werden, den Brand löschten und die altherwürdige Kathedrale retteten. Doch dieser Erjählung wurde jetzt durch Kanonenschüsse, die vom Rathhausquai herüber erdröhnten, ein Ende gemacht. Sie waren das Zeichen, daß die Artilleriekommande mit dem Militärgouverneur von Paris an der Spitze die Ile de la Cité besetzten hatte. Sie erschienen alsbald auf dem Parvis de Notre Dame, und der Glöckner begab sich mit seinen Gehilfen an die Arbeit.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Eberleben. Druck und Verlag von Otto Zeltze, Halle (Saale), Leipzig, gertr. 87.